

Ich bin kein Sezierer

HORST STEIN ÜBER SEINE NEUE EINSPIELUNG DER SCHUBERT-SINFONIEN MIT DEN BAMBERGER SYMPHONIKERN

Horst Stein, seit 1985 Chefdirigent der Bamberger Symphoniker und nach 16 Jahren Bayreuth nun auch vielgefragter Dirigent bei den Salzburger Festspielen – 1987 wird er dort neben „Capriccio“ Mozarts „Entführung“ und ein Orchesterkonzert leiten – entfaltet auch auf dem Schallplattensektor zunehmend beachtliche Aktivitäten: In nur zehn Monaten hat er für Ariola-Eurodisc einen Schubert-Sinfonien-Zyklus erstellt, der in diesem Monat auf LP und Compact Disc erscheint.

Foto: Kövesdi

Erfreulich, daß es immer wieder vor allem kleinere Klassik-Labels sind, die hierzulande sinfonisches Repertoire mit deutschen Sinfonieorchestern und Dirigenten aufnehmen. Freilich funktioniert das unter dem Aspekt der z.T. horrenden Produktionskosten nur dann, wenn sich eine Rundfunkanstalt als Partner anbietet. Die in München ansässige Ariola-Eurodisc hat in dieser Beziehung seit Jahren mit ihrem Koproduzenten, dem Bayerischen Rundfunk, beste Erfahrungen gemacht. Es lag also auf der Hand, auch ein so umfangreiches Vorhaben wie die Schubert-Sinfonien gemeinsam zu verwirklichen.

Von vorneherein war man sich auf allen Seiten darüber einig, nur die von Schubert tatsächlich fertiggestellten Werke einzuspielen, also die Sinfonien Nummer 1-6, die beiden Sätze der „Unvollendeten“ und die sogenannte „Große C-Dur“. Auf existierende Fragmente aus Schuberts Feder, dubiose Neuentdeckungen und fragwürdige Werk-Teilergänzungen von fremder Hand hat man bewußt verzichtet. Horst Stein reagiert denn auch auf dieses Thema eher allergisch: „Ich halte mich nicht für legitimiert, Schubert in irgendeiner Weise zu vervollständigen. Vieles, was in dieser Richtung entstanden ist, scheint mir reiner Secondhand-Schubert. Wir haben uns bei unseren Aufnahmen auf die Partituren der neuen Schubert-Ausgabe bei Bärenreiter gestützt, und da sind gegenüber dem herkömmlichen Notenmaterial ganz entscheidende Abweichungen dokumentiert, die es wert sind, beachtet zu werden.“

Vor allem in Hinblick auf dynamische Vortragsbezeichnungen bietet die neue Ausgabe, die auf umfangreichen Materialforschungen anhand der Originalpartituren im Wiener Musikverein beruht, neue Erkenntnisse. „Diminuendi beispielsweise, die nach einem Fortissimo vorgeschrieben sind, dürfen danach nicht als Diminuendi verstanden werden, sondern sind als gewichtigere Akzente, als Sforzati aufzufassen.“ Stein schwebte insgesamt eine Interpretation vor, die von der Sanglichkeit und dem Melodienreichtum Schu-

bertscher Erfindung bestimmt ist: „Die frühen Sinfonien, aber auch die Sechste sind ja in ihrem Duktus sehr stark italienisch gefärbt, und mein Hauptaufhänger bei dieser Produktion waren eigentlich die langsamen Sätze. Es ging mir in erster Linie um das Herausarbeiten der gesanglichen Linie und einen natürlichen Fluß. In den Ecksätzen ist ja die Dramaturgie jeder Schubert-Sinfonie ein bißchen anders, oft sind auch Zitate und Anklänge an Werke von Mozart oder Beethoven enthalten, aber entscheidend bleibt für mich, daß Schubert offenbar immer versucht hat, in bezug auf die Form innerhalb eines Werkes konsequent zu bleiben. Freilich schimmert der Liedkomponist ständig durch, doch das Bemühen wird deutlich, mit den Problemen der großen sinfonischen Form fertig zu werden.“

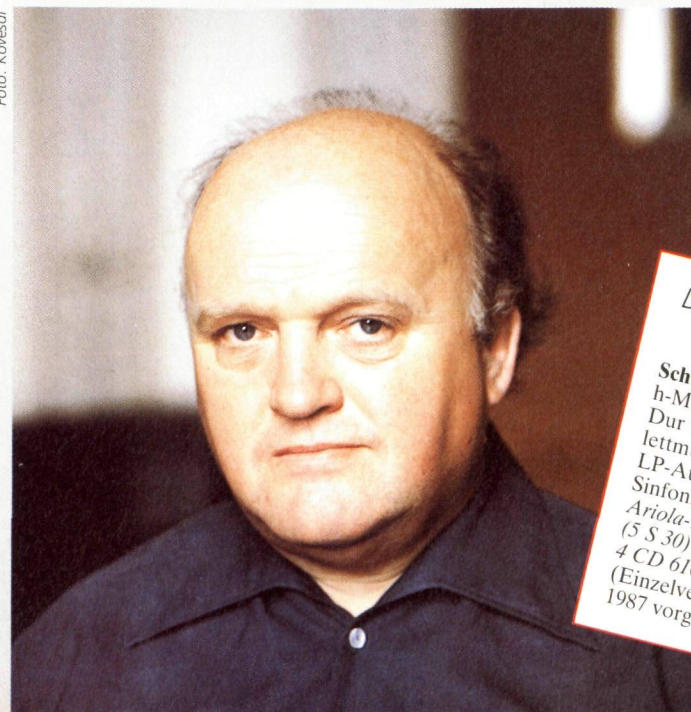
Steins Bestreben, den individuellen Charakter der frühen Sinfonien herauszuarbeiten, schlägt sich auch in der Tempowahl nieder: „Ich habe die Tempi ganz bewußt so angelegt, daß für das Orchester in jeder Situation alles spielbar bleibt. Man hat ja nichts davon, wenn ein Grundtempo zu schnell angeschlagen wird, mit der Folge, es nicht durchhalten zu können. Damit macht man dann nur die so wichtige Artikulation zunichte.“

Mit den Bamberger Symphonikern ist jedem Dirigenten ein Orchester an die Hand gegeben, das von den Prager Ur-

sprüngen bis in die Gegenwart eine klangliche Tradition bewahrt hat, die – wie der „Sound“ etwa ganz anders gearteter großer amerikanischer Orchester – unverkennbar eigengeprägt und gewachsen ist. Für Horst Stein entspricht dieses homogene, satte, oft als „typisch böhmisch“ charakterisierte Orchestertimbre der Bamberger seinen Idealvorstellungen: „Der Klang ist homogen, aber trotzdem transparent und kommt meinem Musizierstil weitestgehend entgegen.“ Auf die Frage, auf welche besonderen Wesensmerkmale der Musik es ihm bei den Schlüsselwerken jeder Schubert-Deutung, der h-Moll- und der großen C-Dur-Sinfonie, ankomme, meint Stein lakonisch: „Ich bin kein Sezierer und auch kein Auseinanderbastler von Musik. Diese häufig gestellte Frage, was man eigentlich bei einem bestimmten Werk interpretieren wolle, läßt sich vom Standpunkt des Dirigenten aus gar nicht so einfach beantworten. Sie können Herrn Bocuse fragen, welche Zutaten er verwendet, um dies oder jenes Gericht zu kochen, aber ob es hinterher schmeckt, das entscheidet sich in dem Moment, in dem es zubereitet wird. Die Zutaten alleine sind nicht abendfüllend. Das Schöne an der Musik: Es gibt immer Situationen, die bei allen Bemühungen nicht voraussehbar sind. Auch die Tagesform des Orchesters und seiner einzelnen Mitglieder spielt da eine große Rolle.“

Lassen wir uns also von den Leistungen des Orchesters und seines Dirigenten bei dieser neuen Ariola-Digitalproduktion der Schubert-Sinfonien überraschen. Die Möglichkeit hierzu besteht ab Anfang Oktober, dann werden LP- und CD-Ausgabe an den Handel ausgeliefert sein. Stefan Mikorey

DISCOGRAPHISCHER HINWEIS
Schubert, Sinfonien Nr. 1-6, h-Moll (Unvollendete), C-Dur D 944, Rosamunde-Ballettmusik Nr. 1, 6, 8, 10 (nur Sinfoniker, Bamberger Sinfoniker, Horst Stein; Ariola-Eurodisc 302 358 (5 S 30) DDA 4 CD 610 599 DDD (Einzelveröffentlichungen für 1987 vorgesehen!)

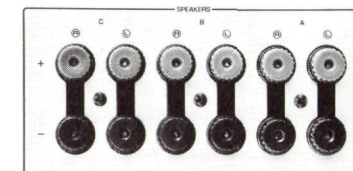


DER LÄNGSTE TAG DER WOCHE
YAMAHA... FÜR DIE SPÄTEN STUNDEN

MONTAG.

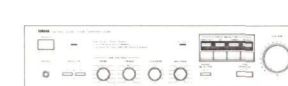


STEREO-Vergleichstest, Heft 3/86	
Vollverstärker Yamaha A-720	
Klangqualität	Spitzenklasse
Praxistauglichkeit	Spitzenklasse
Verarbeitung	Spitzenklasse
Ausstattung	Spitzenklasse
Qualitätsstufe:	Spitzenklasse
Preis-Gegenwert-Relation:	sehr gut
STEREO-Empfehlung:	exzellent

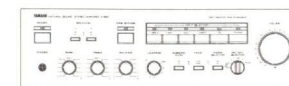


Vollverstärker A-720 von Yamaha. Die neue HiFi-Klasse für höchste Klangreinheit und dynamische Reserven bis 2x 240 W Impulsleistung (4 Ohm). Edelste Technik und bis ins letzte Detail das Feinste vom Feinen: beispielsweise überlegene Auto Class A-Verstärkung, Rec Out-Wahlschalter und Anschluß für 3 Lautsprecherpaare. Dazu gehört die schon sprichwörtlich souveräne Kraftentfaltung für die Spitzenanforderungen digitaler Tonträger. Von Kopf bis Fuß ein echter Yamaha. Mit musikalischem Vorsprung aus Tradition. Und das alles und obendrein als »Wertanlage« zu einem erstaunlich moderaten Preis. Yamaha, Lebensart in High Fidelity.

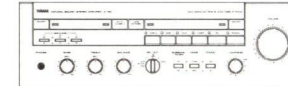
Weitere technische Hauptmerkmale: Automatische AB-Umschaltung, ZDR, MC-Direkteingang, Anschluß für zusätzlichen Signalprozessor, extreme Niederimpedanz-Stabilität, stufenlos regelbare Loudness für vollen Klang auch bei geringer Lautstärke, 2x 150 Watt Sinusleistung (DIN, 4 Ohm), Simultan-Programmbetrieb, Extended Rolloff Phono-Entzerrer, vergoldete Phono-Eingänge, Baß- und Höhenregler und vieles Exklusive inklusive. Mehr sagen Ihnen unsere Fachhändler oder wir direkt per Post: Yamaha Elektronik Europa GmbH, 2084 Rellingen bei Hamburg.



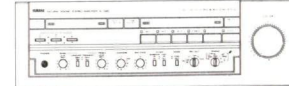
A-420: In Schwarz und Silber



A-520: In Schwarz und Silber



A-720: In Schwarz und Silber



A-1020: In Schwarz und Silber

YAMAHA HI-FI
2 Jahre Garantie